

# Ein Bauer stiess aus Versehen an einem Laden [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **129 (1850)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372652>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er die Zügel und riß sie mit aller Kraft zurück; je stärker er zog, je stärker trabte das Pferd, und je stärker sein Pferd trabte, je mehr ließ der Reiter seine Gängel laufen und je heftiger lachten die Frauenzimmer. Ueber ein Kleines schloß Schmiedle mit einer merkwürdigen Geschwindigkeit vom Sattel in den Sand hinab. Die Frauenzimmer fuhren hart an dem am Boden liegenden Reiter vorbei, ihm ziemlich spöttlich eine glückliche Reise wünschend.

Außer einem großen Risse am Rocke und einigen Beulen am Hute litt Schmiedle keinen Schaden. Ehrenberg, seiner dummen Streiche endlich satt, ritt stillschweigend M. zu und sein Freund höchst niedergeschlagen langsam ihm nach.

Am Thore des Städtchens M. angelangt, fragte Ehrenberg seinen Kameraden, ob er noch wisse, wo seine Zukünftige eingekehrt sein werde, damit sie sie wieder auffinden könnten; denn wahrscheinlich werden ihn die Erlebnisse von heute Morgen noch nicht abhalten, den Unnatürlichen zu spielen und endlich noch Beide lächerlich zu machen. Kopfschüttelnd gab er einfach zur Antwort, es sei ihm nun gleich, wohin der Ritt gehe.

Im Gasthof angelangt ließ Schmiedle sogleich eine Flasche vom Besten holen, die Beide alsbald in eine bessere Gemüthsverfassung versetzte. Ehrenberg ermangelte nicht, seinem Freund noch ein Mal alles Ernstes sein unnatürliches Betragen vorzustellen, und wie dieß eher geeignet sei, ihm ein weibliches Herz abgeneigt als gewogen zu machen. Auch des Rocks wurde nicht vergessen, ihn in gehörigen Stand zu stellen. Inzwischen rückte die Zeit des Mittagessens heran, bei welchem zwei junge Frauenzimmer und zwei sehr junge Herren Gesellschaft leisteten. Schmiedle war seit dem Morgen wie umgewandelt. Er war natürlich und deßhalb sehr liebenswürdig. Statt mit den zwei Frauenzimmern aus dem Gasthof „England“ wurde nun mit dieser jüngern, aber nichts desto weniger angenehmen Gesellschaft ein Spaziergang nach dem Schloß und seinen schönen Gärtenanlagen gemacht.

Schmiedle war nun der liebenswürdigste Mensch in der That. Bei dem Mittagessen verwundete sich die jüngere Tochter, welche er

auf dem Spaziergang begleitet hatte, mit dem Messer, und da er diese Verletzung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich führte, auf das Kunstgerechteste bedeckte, so konnte er nicht läugnen, daß er mit dergleichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand jetzt gern und willig, daß er Apotheker sei. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, sie hätten in C., dem Wohnorte unsers Liebesritters, einen alten, aber noch unverheiratheten Better, der Apotheker sei und den er vielleicht kenne.

Ueber diese Entdeckung ward Schmiedle ganz entzückt, und wie man sich denken kann, war ihm nichts willkommener, als der Antrag der beiden jungen Herren, daß Schmiedle und sein Freund ihnen die Pferde überlassen und ihre Plätze im Wagen dagegen einnehmen möchten. Die Unterhaltung im Wagen mit den beiden fröhlichen Mädchen war nun eine ganz andere, als die mit den vornehmen Frauenzimmern aus dem Gasthof „England.“ Schmiedle ermangelte nicht, seine Abenteuer auf das Ergößlichste auszumalen, erzählte treu und wahr, mit der einzigen ihm nothwendig scheinenden Abweichung, als habe Ehrenberg der schwarzen Augen des schönen Frauenzimmers wegen den fatalen Ritt unternommen.

Eine Woche später schrieb Schmiedle an Ehrenberg, daß er der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt sei; er habe sich mit der Nichte seines Herrn verlobt. Ehrenberg eilte dieß Mal ohne Aufforderung zu seinem Freunde und empfahl ihm in dem Stübchen hinter der Apotheke auf's Neue, den Wahlspruch nie mehr außer Acht zu lassen: „Natürlich!“

Ein Bauer stieß aus Versehen an einem Laden in der Stadt B. eine Scheibe ein. Er machte sich eilig aus dem Staube; aber der Eigenthümer lief ihm nach und erwischte ihn beim Rockzipfel. „Ihr habt mir mein Fenster zerbrochen!“ rief er zornig, „Ihr könnt es nicht läugnen.“ — „Freilich that ich's“, versetzte der Bauer; „seht Ihr denn nicht, daß ich nach Hause laufe, um Geld zum Bezahlen zu holen?“